

Ercheint täglich
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatl. 50 Pf., 1/2jähr. 1.50 M.
prämium freies Post. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

Die Unterhaltungsbeilage
"Die Neue Zeit" kostet
monatl. 10 Pf., 1/2jähr. 30 Pf.

W o r t

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr Ulrichstraße 17, Eingang Böhlbergasse.

Telegraphen-Adresse: Wortblatt Halle-Saale.

Insertionsgebühr
betragt für die 5 gezeigten
Zeile oder deren Raum
15 Pf. für 2 Wochen
Reisen- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die jährige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/2 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6585.

Wort: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 58.

Halle a. S., Mittwoch den 9. März 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung vom 7. März, 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.
Die Etatsberatung wird bei den Einnahmen und Ausgaben für die
Schuldenfrage fortgesetzt.
Der Etat für Kamerun schließt in Einnahmen und Ausgaben
mit 566 000 M. ab. Die Kommission hat den Etat unverändert be-
willigt.
Die Beschlüsse der Beamten in Kamerun betragen 57250 M.,
welche auf dem außerordentlichen Etat des auswärtigen Amtes stehen.
Die Summe wird ohne Diskussion bewilligt.
Abg. Richter (frei.) erklärt, daß die freimächtige Partei ihre in
der Kommission abgelegten Vorschläge auf Abfertigung des Reiches
wegen der Wirtschaftslage dieser Anträge im Plenum nicht wieder-
holen werde.
Die Einnahmen aus Zöllen, Abgaben und Gebühren in Höhe von
534 000 M. werden darauf genehmigt.
Als Aufschlag des Reichsfonds von der Betriebskosten einer Expe-
dition in das Hinterland sind 20 000 M. gefordert. Die Position
wird ohne Debatte genehmigt, ebenso die ordentlichen Ausgaben und
das Extrabudget. Als Reservefonds für unvorhergesehenen Aus-
gaben sind 42 750 M. aufbewahrt.
Die Beschlüsse der Beamten für das Schulgebiet von Togo belaufen
sich auf 29 500 M. Der Etat wird bewilligt. Der Etat für Togo
balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 116 000 M. An Ein-
nahmen sind eingerechnet an Zöllen, Abgaben und Gebühren 112 000 M.,
veranschlagt der Reichsfonds 4000 M.; die ordentlichen
Ausgaben betragen 97 000 M., die einmaligen (zur Beschäftigung öffent-
licher Arbeiter) 16 000 M., der Reservefonds für unvorhergesehenen
Ausgaben 2600 M. Der Etat wird bewilligt.
Der Etat für das südafrikanische Schulgebiet balanciert mit
297 000 M. in Einnahmen und Ausgaben. Die Einnahmen setzen sich
zusammen aus 4700 M. an Zöllen, Gebühren und verschiedenen
Verwaltungs-Einnahmen und 292 300 M. Reichsfonds.
Referent Abg. Brinz Arenberg berichtet, daß in der Kommission
von einer Seite bei der Bewilligung des überbrachten darauf ge-
drungen worden sei, daß man endlich dieses Gebiet daraufhin
nachdem die Bildung einer Gesellschaft zur Ausbeutung der an-
gebotenen Mineralrechte des Landes nicht zu hande gekommen sei,
habe es keinen Wert mehr, unter Aufwendung zu beträchtlicher Reichs-
mittel diese Sandbüche noch zu halten. Die Kommission hat in ihrer
Weisheit diesen Standpunkt nicht geteilt. Das Deutsche Reich könne
den Mineralrechten der Südafrika nicht bloß dem rein kauf-
männischen Standpunkt anerkennen. Der Bericht des Kommissars
Serrin v. Francois mache von der Gründung einer neuen Gesellschaft
keine Mitteilung; man habe hiernach wohl das Recht, weiter eine ab-
wartende Stellung einzunehmen.
Abg. Hammerger (frei.) beantragt, für Südafrika alles zu
brechen und diese sogenannte Kolonie fahren zu lassen. Es sei die
erste, die schärfste und die hoffnungsloseste aller Kolonien gewesen,
es und bis jetzt außer getreten sind. Das eine Gesellschaft 200 000 M.
berzehlerte und auf den Kauf verzichte, bemerke doch deutlich, daß
Südafrika nicht anzuliegen sei. Im vorigen Jahre habe
der Reichstagler ein Jahr Zeit für die Einweisung von Südafrika
erlaubt. Was sind nun die Ergebnisse, die neuen Ausschüsse?
Wo sind die neuen Pläne und Entwürfen der Regierung diesem
neuen Status gegenüber? Ein Vertrag für 300 000 M. jähr-
licher Opfer aus deutschen Steuern zu halten, sei unverantwortlich und
lehne deshalb jene Partei die ganze Reichsdeputation ab! (Beifall
links.)

könnten dort ohne Gefahr leben. Der Mineralreichtum des Landes
scheue außer Frage. Die künftigen Ausbeuter hätten ganz neu-
dings eine Offerte gemacht unter anderen Bedingungen und seien bereit,
sodort 2 Millionen Mark zu geben. Von der Vorteilhaftigkeit des Schul-
gebietes werde darnach wohl nicht mehr zu reden sein.
Die Anlagen der landwirtschaftlichen Produktion, für welche
20 000 M. gefordert seien, schritten bereits vorwärts; es lägen Ge-
schäfte von hunderten von Boerenfamilien um Zulassung zur Anbesitzung
vor. Auch für die Sicherheit seien erneut Vorkehrungen getroffen;
die Regierung sei entschlossen Südafrika zu behalten (Beifall rechts
und im Zentrum).
Abg. Dammacher (natl.) Das Richtighaben des Betrages
wegen Verkaufes von Südafrika bedürfte nicht auf der Meinung,
daß es wertlos geworden sei, man besetze ein Unrecht, wenn man der
Regierung die geforderten Mittel nicht bewillige.
Abg. Graf Arnim (Reichs) spricht sich ebenfalls für die Bewilli-
gung aus; namentlich die Rücksicht werde lobenswert sein, da nach ober-
flächlicher Schätzung 3 Millionen Schafvöcher seien.
Staatssekretär v. Marshall: Die Regierung sei fest entschlossen,
die Schuldenfrage der Südafrika aufrecht zu erhalten (Bravo
rechts); sie sei gleich wohl von Reinkommen wie übertriebenen Zin-
sen entlastet. Die Abfertigung der von der Regierung geforderten
Summe würde bei der Verwertung der in Südafrika befindlichen Kolonial-
politik erschweren.
Abg. Richter (frei.) widerspricht den Ausführungen über die Er-
tragfähigkeit des Schulgebietes; dazu kommt, daß Deutsche sich nur
dann dort ansiedeln könnten, wenn sie sich vorher im Kapland affer-
mieren könnten, auch die Aufhebung der dort, namentlich die Diner-
reien Mittel. Die Politik der Regierung sei hier falsch, im Inter-
esse des Ansehens Deutschlands müsse man sorgen von der Kolonie los
zu kommen.
Abg. Hammerger (frei.): Alle Vorschläge der letzten 6 Jahre
seien nicht eingetroffen, daher auch die Zurückhaltung des deutschen
Kapitals. Die 300 000 M. seien keine Bagatelle. Der Reichstagler
habe im vorigen Jahre ein Jahr Zeit verlangt für neue Vorschläge,
heute sei er nicht da; vorgehen habe derselbe, während er (Redner)
sprach, einen Baum gepflanzt, das werde wohl der Baum der Er-
kenntnis sein. (Ermüdliche Pausen.)
Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dammacher, Richter, Graf
Arnim, Graf Mirbach und Hammerger wird der Etat für Südafrika
unverändert bewilligt. Die allgemeine Bemerkung zu dem Etat
der drei Schulgebiete, wonach ein bei einem Schulgebiet sich ergebender
Ueberfluß zur Bildung etwaiger Schulgebiete in andern Schul-
gebieten mit herangezogen werden kann, wird entsprechend dem Be-
trag der Budgetkommission fortgeschrieben. Das in der Kommission vor-
geschlagene besondere Gesetzgebungs- und zweiter Beratung
ohne Debatte genehmigt, desal. in zweiter Beratung der Gesetzent-
wurf für die Einnahmen und Ausgaben der Schulgebiete.
Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Uebereinkommen mit den
Reichstags-Entscheidungen wegen des Urbesetzes; Etat.
Schluß 5 1/2 Uhr.

nicht eher das Geld aus dem Wessensfonds aus der Hand
geben, als bis das Reich größere Mittel bewilligt hätte.
Das Reich war bis jetzt fast ganz ohne Wessensfonds. Auf
dieses leere Verprechen, in keiner Beziehung fest umschrieben
— nähere Anhalt ward dem wichtigeren Mitglied von
oben herab verweigert — votiert die Mehrheit des deutschen
Parlamentes geheime Fonds, geheime Fonds in der Höhe von
500 000 M. Ob das Reich aus dem hannoverschen Fonds
oder durch die deutschen Steuerzahler diese Summen erhält,
über deren Verwendung dem Parlament keine Kontrolle zu-
steht, das ist trotz aller feierlichen Erklärungen des Graf-
Ranlers durchaus gleichgültig. Mit diesem Gelde kann
jedes Unternehmen, das die Regierung gegen Volkstreu, gegen
die Unabhängigkeit der Volkvertretung, gegen die Inter-
essen der großen Menge ins Werk setz, ausgiebig unter-
stützt werden. Hier werden Spionagegeheile eingebracht, da
werden Spionagetage ausbezahlt. Und die politische Polizei,
welche überall gehbt, die die bürgerliche Freiheit unterdrückt
ist, die politische Polizei, die in erster Reihe gegen das Pra-
ktariat sich richtet, schöpft ebenjotig aus geheimen Fonds,
wie jene Vieremänner, welche den „Brunnen“ der öffent-
lichen Meinung vergiften. Und Graf Wallferm, der ukoma-
montane Junker, hauchte, ein echter Kommodant der Reaktion,
mit leuchtendem Augenausschlag sein Ja, da Graf Kaprivi
die Frage des Wessensfonds nach den „einigen Regeln der
Gerechtigkeit“ lösen werde, fand im übrigen es aber nicht
für nötig, die Natur des geheimen Fonds, „dieses Fonds“
zu erörtern. „Dieser Fonds“ ist ein notwendiger Fonds
für diese Regierung. —

Zum Rotstand. Bezeichnend für den herrschenden Rot-
stand ist eine Bekanntmachung, in welcher der Vorstand der
in Bremen domicilierenden „Zentraltrauten- und
Sterbekasse der Wötter“ die Einberufung der Ge-
neralversammlung dieser Kasse auf den 17. April nach Bremen
begründet:
„Unser Kassenerhältnis haben sich infolge der erscheidenden Be-
teilhaftigkeit sowie durch die mangelhafte Ernährung vieler Kassens-
mitglieder, durch enorme Teuerung hervorgerufen, derartig verschlechtert,
daß eine längere Dinausschreibung der Generalversammlung unmöglich
ist, da in fast allen Stützorten eine solche Zahl an Kranken vorhanden
ist, daß für das Weiterbetreiben der Kasse die erforderlichen Vorkehrun-
gen vorhanden sind. Infolge dieses Zustandes kann die Kasse auch nicht
einen Plenum zu den Anstößen der Generalversammlung verwenden,
weßhalb der Vorstand sich genötigt sah, die General-Versammlung in
Bremen stattfinden zu lassen. Die eine Spezialliste möge genehmigt
sein vom 10. Januar bis 31. Februar 7000 M. aus der Hauptkasse an die
örtlichen Verwaltungen als Aufschlag belassen werden mußten, angedrückt
denjenigen Kranken, welche die in der Hauptkasse gemeldet sind, indem
allein 42 auf der Liste erkrankt und in Krankenhäusern untergebracht
worden sind. Nach den hier eingegangenen Berichten, sowie nach dem
aus eingetroffenen Entschuldigungen ist an eine Ersetzung des Kran-
kenzustandes vorläufig nicht zu denken, weßhalb sich der Vorstand ver-
anlaßt sah, die Generalversammlung sofort einzuberufen, um die
Schließung der Kasse zu verhindern. Ebenso hat auf diesem Gebiete
der Vorstand mit Zustimmung des Ausschusses beschlossen, daß jede
Wahlberechtigte die Kosten seines Delegierten selbst zu tragen hat, da eine
Wahlberechtigte die Kosten seines Delegierten selbst zu tragen hat, da eine

Politische Uebersicht.

Hinmihunderttausend Mark. In der Reichstags-
Sitzung vom 4. März ist der Posten: Geheime Ausgaben,
der bisher sich auf 48 000 M. beläuft, auf eine halbe
Million Mark erhöht worden. Geheime stimmen da-
gegen nur die Sozialdemokraten und das kleine Häuflein der
Volksparteier, von den tapferen Deutschfreimäurern fand nur
ein Bruchteil den Mut in der zottigen Mannesbrust, gegen
diese Steigerung des Kapitals- und Spielgeldes zu stimmen.
Beifall hatte die preußische Regierung erklärt, sie könnte

kommt, dann wäre ich sicher fortgeblieben, denn ich mag gar-
nicht mit Euch zusammenkommen.“
Alle lachten; sie aber drehte der Gesellschaft den Rücken
und wandte sich zum Gehen. Hans hatte indes schon ihre
Hand ergriffen. „Rehre nochmal nach Lindou zurück.“ sagte
er in einem gutmütig nachdenkenden Ton. „Warum hast Du
es nicht schon getan? Die alte Lene hat es Dir geraten,
und Stefan hat es Dir geradezu befohlen, nach Hause zu
gehen; er will nicht, daß Du Dich heute, wo so viele
betrunkene Burische um den Weg sind, in der Stadt herum-
treibst.“
„Freilich, er schreit mich jetzt immer fort.“ sagte sie leise,
in einem erschöpften Ton, und er findet immer einen Grund
dafür, aber ich gehe nicht.“
„Recht hast Du.“ rief Oswald, sie absichtlich aufschauend,
um sich einen Spaß zu machen; „postquam! Die Randl
ist keine von denen, die sich für einen Mädchen einen Viechlein
aufschneiden lassen. Uebrigens, wenn ich einen Mädchen einen Viechlein
auf und geht mit ihm auf den Tanzboden und springt und trinkt
mit ihm, bis er fort muß; das gehört sich und ist ganz in
der Ordnung. Wenn Dich aber Dein Schatz fortgeschickt,
dann ist's nicht geheimer mit ihm, Randl, und dann paß nur
auf, daß er's nicht mit einer andern thut, Dein Stefan, mit
einer andern, die ihm lieber ist wie Du, und mit der er zum
Abchied ungeheßt noch schön thun will.“
Randl, die bereits mit einigen Schritten sich entfernt,
wendete sich bei diesen Worten blitzschnell um, und ihre
funkelnden Augen, als hätten sie nur ein Ziel, trafen wie
mit einem Stoß auf Valerie. Diese stand bestürzt in töd-
licher Verlegenheit, sie schloß den brennend heißen Blick der
Eifersucht, der sich, tief in das Geheimnis ihrer Seele
bringen wollte, und angstvoll und verwirrt lenkte sie dawor-
den ihrigen. Randl starrte unverbunden auf sie; ihr Ge-
sicht wurde roth bloß, ihre Augen erschienen dadurch noch
dunkler.
Hans hatte dies alles beobachtet, und da sein Herz nicht
unbeiläufig war, auch verstanden. Für ihn war dieser Augen-
blick des stummen Auseinanderstehens der beiden
Mädchen wie eine Offenbarung gewesen, er erinnerte sich
zugleich all' der Wortkommission, die ihm bisher so unerklärlich
geblieben: der bangen Fragen Valerie's nach Stefan, ihres
Erdrückens, ihrer Erregtheit, er gedachte der Schönheit Stefan's,
die tiefen Eindruck machen mußte an ein junges Herz,
er dachte seines ungewöhnlichen Schicksals, der — hatte er
nicht selbst gesagt? — durch eine Leidenschaft gewirkt und
geleitet ward. Dies alles kam ihm in den Sinn, blitzartig
und ihm fast betäubend.
Oswald, der keinerlei Entdeckungen gemacht, hatte sich
lachend der Gräfin zugewandt, um ihr zu seinem plumpen
Scherz noch einen Kommentar zu geben. Sie brohle ihm
schallhaft verwehrend mit dem Finger, und sich dann der Randl
nähend, sagte sie: „Der Baron will Dich eifersüchtig machen,
Du darfst ihm nicht alles glauben; übergies doch ich, Du
kleines Ding hättest noch gar kein Recht, vergleichen auf zu
nehmen. Komme einmal her und sage mir, wie alt bist Du
denn eigentlich?“
Randl sah sie an, ohne zu antworten, trotzig, wild, wie
einen Augenblick, dann fing sie an zu laufen, dem Weg-
gange zu, und sie lief, ohne sich umzusehen, als ob sie gejagt
würde.
Die Gräfin suchte die Achseln. „Sie ist zu ungezogen“,
sagte sie, „man kann sich nicht für sie einnehmen lassen,
selbst wenn man es wollte.“ Sie schritt weiter, dem kleinen
Hügel zu, auf dessen Plateau, das die Gartenmauer über-
ragte, der Riosch sich befand. Die andern folgten, bald hatte
man denselben erreicht. Man hatte von da aus in der That
eine prächtige Uebersicht über die zumachliegende Weite, an

Stefan vom Grillenofen.

Roman von M. Rauszky.
Die Gräfin winkte ihnen zu und, die Finger an den Mund
legend, bedeutete sie ihnen, sich ruhig zu verhalten. Sie
näheren sich rasch. „Hi!“ mahnte die Gräfin abermals.
„Schöt doch die Schläferin!“
„Randl!“ riefen die drei erschaut, aber mit unterdrückter
Stimme.
„Was hat die hier zu suchen?“ fragte Oswald. Die Gräfin
suchte die Achseln. „Diese kleine Waise ist doch wahrhaftig
allu ungezogen“, sagte Oswald fort. „Und wie sehr sie schreit;
aber ich will ihre demokratischen Gesinnungen vertreten.“ Er
zeigte eines der langen Gräfer der Schläferin zu und nickte
sie damit an der Nase.
Randl fuhr, aus dem Schlafe geschreckt, mit einer jähen
Bewegung in die Höhe. „Was ist's?“ rief sie, auf die
Füße springend. Und als sie die Personen, die um sie
herumstanden, erkannte, fragte sie unruhig: „Was wollen
Sie von mir?“
„Nun, am Ende wird sie noch böse und zeigt uns die
Zähne.“ spottete Oswald.
„Was suchst Du hier, was hastest Du hier zu thun?“
fragte die Gräfin.
„Ich wollte Ruhe haben.“
„Ah, und da jähst Du wohl recht sehr, daß wir Dich
darin gestört haben.“ sagte Oswald; „aber ich möchte Dich
doch erlösen, ein andermal für Dein Ruhebedürfnis einen
passenderen Ort Dir auszuwählen, als den herrschaftlichen
Park, sonst könnest Du leicht noch etwas unanfechtbar ge-
werden.“
Randl mußte ihm mit einem tropfenden Blick, und dann die
andern der Reihe nach. „Hätte ich gewünscht, daß Ihr hierher-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218920309-14/fragment/page=0001

... Ausgabe von 2000 M., welche die Generalversammlung ...

Es wäre möglich, wenn auch jeder ...

Neber die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen ...

Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ...

Die Verbeugung des ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Otto Reimer ...

Paris, 7. März. In Vethune wurde der Sozialist ...

Leipzig, 7. März. Der Prozess Manche ...

München, 7. März. Die Abgeordnetenversammlung ...

Darmstadt, 7. März. Nach dem heutigen Morgen ...

beren Ende, nach der Straße zu, einige Baumgruppen ...

Der General schritt in diesem Augenblick mit seiner Suite ...

Wien, 7. März. Ein neuerlicher Erlass des Oberkommandos ...

Wien, 7. März. Die Führer der Sozialisten planen ...

Paris, 7. März. In den Kohlenbergwerken von Garma ...

Brüssel, 7. März. Unser Korrespondent teilt uns heute ...

London, 7. März. Die Kohlenarbeiter in Durham ...

Oslo, 7. März. Schottland ist durch die Kohlenkrise ...

Aus Stadt und Land.

Stadterordneten-Erhörung vom 7. März. Vorsitzender: Stadterordneter ...

1. Das Gesetz des Vollschmelzereis, die bisher bewilligte ...

2. Der Antrag des Magistrats: 1. Am 1. April d. J. die ...

3. Am 20. Januar d. J. beschloß die Armen- und Barmherzigkeits ...

4. Die Rechnung über den Bandwägen-Verkehr ...

5. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

6. Die Rechnung über den Bandwägen-Verkehr ...

7. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

8. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

9. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

10. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

11. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

12. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

schick werden. Stadts. Richter nimmt den Aufstellungen ...

4. Die Rechnung über den Bandwägen-Verkehr ...

5. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

6. Die Rechnung über den Bandwägen-Verkehr ...

7. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

8. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

9. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

10. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

11. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

12. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

13. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

14. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

15. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

16. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

17. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

18. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

19. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

20. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

21. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

22. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

23. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

24. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

25. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

26. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

27. Die Stadterordneten-Berufung vom 18. Januar d. J. ...

